

Sie nährte den Geist mit Wiß, und mit Vergnügen
das Thier.

Dieß hätte man vielleicht ihr übersehen können.
Allein die Gleißnerey! Dem Ansehn nach so kalt
Wie Eis zu seyn, und in geheim zu brennen,
Die strengste Richterinn von allen, deren Gestalt
Und Liebenswürdigkeit ihr Schatten gab, zu spielen,
Die Freuden verdammen, die ihr am meisten gefielen,
Und während daß sie, so klug als wie ein Almanach,
Maximen und weise Sprüche und Lebensregeln sprach,
Stets niederwärts mit ihren Blicken zu zielen:¹³⁾
Dieß, wir gestehen's, sind Züge die ihrem Herzen nicht
Viel Ehre machen, so zierlich sie übrigens spricht,
So ehrbar sie thut, so subtil sie sentimentalisiret,
So fein die Grazien sind, womit — die Kunst sie zieret,¹⁴⁾

So

13) Vermuthlich wird hier diejenige Art von Blicken gemeint, welche man auf französisch *regard en dessous* nennt; eine Art von Blicken, wovon wir alle unsre guten Freundsinnen beyläufig gewarnt haben wollen, wenn es auch nur um der ungereimten Schlüsse

willen wäre, welche die Mannsleute daraus zu ziehen pflegen.

14) Die Ironie, welche in diesem Verse liegt, wird wohl keiner Erklärung bedürfen. Grazien, welche Töchter der Kunst sind, hören auf, Grazien zu seyn. Und gleichwohl ist es möglich auch hierinn die Kunst